

# Die Macht des Glaubens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.

Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.  
Redaktion: Die Redaktionskommission des Vororts des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Basel. — Einsendungen sind zu adressieren an Herrn R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

**Inhalt:** An unsere verehrl. Abonnenten! — Der Friede (Gedicht). — Die Kommission des internationalen Friedensbureaus. — Die Macht des Glaubens. — An den internationalen, anarchistischen Sozialisten. — Die britischen Radacteurs an ihre Amtsbrüder der Kontinentalpresse. — Zur Berichtigung an die Presse. — An Feldhaus (Gedicht). — Aphorismen. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Wer sind die Gegner unserer Sache? — Litterarisches. — Briefkasten.

## An unsere verehrl. Abonnenten!

Da in den nächsten Tagen die Speditions-Adressen neu gedruckt werden, bitten wir alle Abonnenten dringend, **Adressabänderungen** bis spätestens 15. April anzuzeigen.

### Die Administration.

## Der Friede.

Akrostichon von *Wilhelm Unsel.*

Feindlich sind sich die Völker gesinnt, denn sie rüsten,  
Rüsten im Wahnsinn, indessen sie lauthin sich brüsten,  
Immer und stets für den edlen Frieden zu leben.  
Eigentlich aber ist's Krieg nur, den sie erstreben.  
Daran, wie's werden einst wird, will keiner heut' denken,  
Ewig soll *Gott* die Völkergeschicke ja lenken!

Die

## Kommission des internationalen Friedensbureaus.

Die Kommission des Bureaus vereinigt sich jeden Frühling in Bern, um den Kongress des Jahres vorzubereiten und um verschiedene andere wichtige Fragen zu regeln. Die Initiative des Zaren und die in den gegenwärtigen Umständen für die Friedensfreunde einzunehmende Stellung werden in der bevorstehenden Zusammenkunft der hauptsächlichste Gegenstand der Beratungen sein. Sie werden auch den Ausgangspunkt bilden für die zur Organisation eines Kongresses oder einer anderen Delegiertenversammlung der Gesellschaften in diesem Jahre nötigen Massnahmen.

Das permanente Komitee fand es nötig, die Kommissionsmitglieder diesmal zu bitten, sich baldmöglichst, jedenfalls vor Eröffnung der offiziellen Konferenz in Haag, zu versammeln, trotzdem aber hat es einen Zeitpunkt gewählt, der auch die von Bern sehr entfernt Wohnenden ihre zur Reise notwendigen Vorbereitungen treffen lässt.

Diese Versammlung wird Freitag den 5. Mai 1899, abends 5 Uhr, in den neuen Räumen des internationalen Friedensbureaus in Bern eröffnet werden.

Das Programm wurde festgesetzt wie folgt, abgesehen von Aenderungen, welche von der Kommission selbst vorgenommen werden können.

*Freitag den 5. Mai, abends 5 Uhr.*

1. Mitteilungen des permanenten Komitees über die Verwaltung und die Rechnungsführung der 10 ersten Monate.
2. Allgemeine Diskussion über die Sachlage.

*Samstag den 6. Mai, morgens 9 Uhr, und Fortsetzung von 3 Uhr an (Kanonenweg 12).*

1. Beschlussfassung bezüglich der Hauptdiskussion des Vorabends.
2. Datum und Sitz des Kongresses oder der Generalversammlung der Delegierten im Jahre 1900.
3. Festsetzung der Tagesordnung dieses Kongresses oder dieser Versammlung.
4. Beziehungen zur interparlamentarischen Union.
5. Unvorhergesehenes und persönliche Vorschläge.

*(Corresp. bi-mensuelle).*

## Die Macht des Glaubens.

„Die Worte hör' ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube“, dieses Citat wird gegenwärtig sehr viel gehört und hauptsächlich gelesen; denn eine grosse Zahl von Zeitungen hat es in Bezug auf das Zarenmanifest und die Abrüstungskonferenz angewendet. Es existiert aber ein anderes Wort, das sich auf den Glauben bezieht und das vor 1900 Jahren von einem Meister der höchsten Weisheit gesprochen wurde, es lautet: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Heb' dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.“

Jawohl, der Glaube ist eine Macht, eine Geisteskraft, die im stande ist weit grössere Wunder zu vollbringen, als Berge zu versetzen. Die neueste Wissenschaft hat alte vergessene Lehren unter neuem Namen wieder ans Licht gebracht; denn die Wirkungen des Hypnotismus und der Suggestion sind nichts anderes als Aeusserungen dieser Macht der Ueberzeugung, des Glaubens. Soll also irgend eine Sache durchgeführt, ein Ziel erreicht werden, so gilt es vor allem den Glauben daran zu wecken, zu stärken und zu verbreiten. Mit dem Augenblicke, da alle Menschen an die Möglichkeit des ewigen Friedens glauben, ist er auch da! Darum begehen alle diejenigen, welche durch Wort und Schrift die Sache des Völkerfriedens lächerlich machen, die den Glauben an die Aufrichtigkeit des Zarenmanifestes zu erschüttern suchen, ein wahres Verbrechen. Das möge sich besonders die Presse gesagt sein lassen. Aber man hat das Gefühl, dass sich die Redaktionen vielfach ihrer Verantwortung nicht bewusst seien; noch mehr, man kann sich des Eindrucks nicht

enthalten, dass diese Führer des Volkes oft auf einem sehr niederen moralischen und geistigen Niveau stehen. Denn wie viel wird geschrieben, nicht aus eigener Ueberzeugung, nicht um zu veredeln oder das Edle gegenüber dem Rohen und Gemeinen zu unterstützen, sondern um dem Volke, das vielfach nicht urteilsfähig ist, die Sache so darzustellen, dass es voraussichtlich der Feder des Redaktors gerne und ohne denken zu müssen beipflichtet. Aber weiter, man schwächt also die Sache durch Spott und Hohn und gesetzt, man bringt sie wirklich auf diese Weise zum Falle, dann — wie perfid — dann spielt man den weisen Propheten, der es ja längst voraus gewusst hat, dass nichts werden kann, und es ist nun des Höhnens erst recht kein Ende.

Einem Unbefangenen muss diese Menschheit mindestens recht einfältig vorkommen. Man bietet ihr die Heilung an von der allerschrecklichsten Krankheit, an der sie von Kindheit her gelitten hat. Sie braucht nur das Mittel anzunehmen, es nur zu versuchen, nur zu glauben, dass es helfen kann. Aber nein; statt dessen spottet und lacht sie über die angebotene Heilung und weist dieselbe mit Verachtung von sich; sie sucht nach allen Gründen, um den Arzt zu verdächtigen und wendet dabei Lug und Trug an. Kein Mittel ist ihr zu schlecht, um die Heilung zu hintertreiben und — krank zu bleiben. Man könnte wirklich versucht sein zu denken, diese Menschheit sei noch nicht reif für die Segnungen des Friedens, sie scheine zu fühlen, dass sie dieser „Zuchtrute Gottes“ noch bedürfe. Sie *will* das Schwert ergreifen und muss darum durchs Schwert umkommen. G.-C.

An den  
**internationalen, anarchistischen Socialisten.**

Von uns unbekannter Seite wird uns geschrieben, dass man der Friedensbewegung mit Freuden beistimmen könnte, wenn sie auf international-anarchistisch-socialistischer Grundlage aufgebaut wäre. Zunächst, doch nur nebenbei, machen wir den Einsender darauf aufmerksam, dass anarchistisch und socialistisch überhaupt niemand gleichzeitig sein kann, da sich Anarchismus und Socialismus auf direkt entgegengesetzten Ansichten aufbauen und sich darum gegenseitig ausschliessen. Das einzige ihnen Gemeinsame ist die Unzufriedenheit mit der heute geltenden Gesellschaftsordnung.

Ein Friedensfreund kann Socialist, oder Anarchist, oder keines von beiden sein, und darum kann auch der Einsender, möge er irgendwelcher Partei angehören, gleichzeitig Friedensfreund sein. International ist die Friedensbewegung allerdings ihrer Natur nach, und in den Reihen ihrer Verfechter kämpfen Anhänger aller Parteien freundschaftlich nebeneinander, wie dies kaum bei einer andern Bewegung der Fall sein dürfte. Jeder, der ein Herz hat für die Menschheit, jeder der an einen sittlichen Fortschritt glaubt, gleichviel ob rot oder schwarz, ist uns im Kampfe gegen den Krieg willkommen.

Dass unser Kampf im Interesse des Kapitals geführt werde, ist durchaus unrichtig. Soviel steht fest, dass die ungezählten Millionen, welche heute für Kriegszwecke verwendet werden, für alle Parteien verloren sind, dass sie aber weit besser zur Volksbildung verwendet werden könnten. Ferner wird uns vorgeworfen, dass die Religion zu viel mit unserer Bewegung zu thun habe und die Frage daran angeknüpft: „Was hat denn in früheren Zeiten mehr Kriege veranlasst, denn gerade die Religion?“ Wir antworten darauf, dass die Religion direkt nichts mit der Friedensbewegung zu thun hat und dass auch Gegner der Religion derselben anhangen. Aber sehr wohl kann man aus religiösen Gründen Friedensfreund sein, denn die Religion Christi, die freilich den heutigen sogenannten Christen vielfach fremd ist, lehrt die Menschen sich als Brüder zu lieben und verbietet, das Schwert zu ziehen. Wenn aber, und es ist ja leider der Fall, Kriege der Religion wegen geführt worden sind, so trifft die Religion

deswegen kein Vorwurf, sondern die Menschen, welche trotz des Verbotes der Religion ihrer bösen Leidenschaft nachgegeben haben. G.-C.

**Die britischen Redacteurs an ihre Amtsbrüder der Kontinentalpresse.**

Am Vorabende der vom Zar einberufenen Konferenz, um „auf dem Wege internationaler Erörterung die wirksamste Methode zu suchen, allen Völkern die Segnungen eines wirklichen und ununterbrochenen Friedens zu sichern, und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ende zu machen“ gestatten sich die unterzeichneten britischen Redacteurs, unsere Mitarbeiter in ganz Europa die Beziehungen der Presse mit dieser grossen Bewegung vor Augen zu halten. Im Bewusstsein der Verantwortung, welche auf der Presse, als der einflussreichsten Kraft in der Bildung der öffentlichen Meinung, ruht, wünschen wir, nicht nur allein alles aufzuwenden, um das Volk unseres eigenen Landes zu gunsten der Vorschläge Sr. Majestät zu beeinflussen, sondern auch die Mitwirkung unserer Kollegen in andern Ländern zum gleichen Werke zu sichern. Wir zweifeln nicht daran, dass Sie mit uns darin übereinstimmen werden, die ungeheure Macht der Presse zur Versöhnung der verschiedenen Völker der Welt, zur Förderung ihrer gemeinsamen Interessen und zur Unterstützung jeder Massregel auszunützen, die eine allgemeine Erleichterung ihrer Lasten verspricht. Die besten Traditionen unseres Berufes weisen auf die Pflicht hin, die diese Gelegenheit uns auferlegt.

Die volkstümliche Bewegung, die jene in der Botenschaft des Zaren enthaltenen Ideen unterstützte und welche im britischen Volke so grossen Anklang fand, hat sich in verschiedenen kontinentalen Ländern Bahn gebrochen und wird sich über ganz Europa ausbreiten, wenn die Presse die Führung übernimmt. Die Männer und Frauen verschiedener Nationalitäten, Klassen, Parteien und Glauben haben sich zu einem Verlangen vereint, welches, wie sie glauben, Gewinn für alle und Verlust für keinen bedeutet. Eine internationale Vereinigung steht im Begriffe sich auszubilden, und es bedarf bloss der Mithilfe der Presse, um eine unwiderstehliche Bewegung der Menschlichkeit zu erzeugen.

Edwin Arnold (The Daily Telegraph). E. T. Cook (The Daily News). H. W. Massingham (The Daily Chronicle). J. A. Spender (Westminster Gazette). W. T. Stead (Review of Reviews). Walter Besant (The Author). Percy W. Bunting (Contemporary Review). W. Robertson Nicoll (British Weekly, etc.) Clement K. Shorter (Illustrated London News, etc.) Edward Russell (Liverpool Post). Aaron Watson (Newcastle Leader). G. H. Perris (Concord), Chairman Press Committee International Crusade of Peace, und viele andere.

**Zur Berichtigung an die Presse.**

Gegenwärtig wird in der Presse das Märchen herumgeboten, dass in Russland sämtliche Schriften der Frau Bertha von Suttner und William Stead's verboten worden seien. Nach einer uns vorliegenden direkten Nachricht von Frau Bertha von Suttner ist diese Geschichte aus der Luft gegriffen. Die Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ war von jeher in Russland verboten und ist es noch. Dagegen ist die *Freigeitung* dieser Zeitschrift in Russland bevorstehend!

Mit wahrer Wollust hat die Presse aller Lager diese Nachricht aufgegriffen, und in lächerlicher Weise haben sich die Zeitungen Wort für Wort, auch allerlei höhnende Bemerkungen den Friedensfreunden gegenüber, abgedruckt, ohne auch nur danach zu fragen, ob dieses Gerücht eigentlich wahr sei. Ja, selbst wenn das Märchen Wahrheit gewesen wäre, so fielen trotzdem jeder Grund zu